



Antwort des Stadtrates an den Gemeinderat

Nr. 17/2010

321.00

Interpellation Jon Pult und Mitunterzeichnende betreffend

"Armut in Chur?"

Die Interpellation von Gemeinderat Jon Pult und zehn Mitunterzeichnenden nimmt Bezug auf die Berichte von Caritas Schweiz über die Entwicklung der Armut in der Schweiz. Das Jahr 2010 wurde von der Europäischen Union als „Jahr des Kampfes gegen Armut und soziale Ausgrenzung“ deklariert. Auch in der Schweiz gibt es Armut und es besteht angesichts der Auswirkungen der Wirtschaftskrise und der Verunsicherung über die weitere Entwicklung auch Handlungsbedarf. Das eidgenössische Parlament hat den Bundesrat vor drei Jahren beauftragt, eine Strategie zur Bekämpfung der Armut auszuarbeiten. Dieser Bericht wurde ursprünglich auf den Beginn des Jahres 2010 erwartet. Das damit beauftragte Bundesamt für Sozialversicherung überarbeitet nun im Auftrag von Bundesrat Didier Burkhalter den Bericht nochmals, um vor allem für die Verhütung von Armut zusätzliche Massnahmen aufzuzeigen. Der Bericht listet sechs Bereiche auf, in denen sich Armut besonders deutlich manifestiert: Es sind dies Kinder, Familien, der Übergang in die Berufsbildung und ins Erwerbsleben, das Alter, die Langzeitarbeitslosigkeit und die Vermeidung von so genannten Schwelleneffekten, z.B. beim Ausstieg aus der Sozialhilfe. Besondere Gewichtung erhalten Investitionen in den Bildungsbereich und eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit und Familie. Die bundesrätliche Armutsstrategie wird in nächster Zeit erwartet.

Die Präambel der schweizerischen Bundesverfassung (BV) enthält bereits eine Zielsetzung in Bezug auf Armut. „Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen“ lautet der letzte Satz. Und Art. 12 BV konkretisiert diese Zielsetzung wie folgt:

„Art. 12 Recht auf Hilfe in Notlagen

Wer in Not gerät und nicht in der Lage ist, für sich zu sorgen, hat Anspruch auf Hilfe und Betreuung und auf die Mittel, die für ein menschenwürdiges Dasein unerlässlich sind.“

Die Schweiz verfügt seit Jahrzehnten über ein kontinuierlich ausgebautes System der sozialen Sicherheit. Die nationalen Sozialversicherungen sind zuständig, wenn konkrete Armutsrisiken wie Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität, Unfall usw. eintreten. Sie decken gemeinsam den weitaus



grössten Teil der Existenzsicherung ab. Als unterstes Auffangbecken dient die staatliche Sozialhilfe, welche jenen Menschen hilft, die durch die Maschen der Sozialversicherungen fallen. Zwischen Sozialversicherungen einerseits und Sozialhilfe andererseits besteht ein Wechselspiel - so werden einige der Sparmassnahmen bei den Sozialversicherungen zu einem Kosten- und Fallanstieg in der Sozialhilfe führen. Damit verschiebt sich auch der finanzielle Aufwand vom Versicherungsprinzip auf die Kantone und die Gemeinden.

Dieses dichte Gesamtnetz führt dazu, dass Armut bei den betroffenen Menschen vordergründig nicht einfach zu erkennen ist. Die Hilfsmassnahmen ergänzen oder ersetzen das fehlende Einkommen einer Person oder einer Familie. Von Armut betroffene Menschen haben ein Recht auf Hilfe und auf Sicherung ihrer Existenz, sei dies nun über Sozialversicherungen oder über Sozialhilfe. Es entspricht dem liberalen Prinzip des Staates, dass der Schritt zur Inanspruchnahme einer Unterstützung vom Hilfesuchenden selber auszugehen hat. Die Zahl von Menschen, die auf Grund ihrer wirtschaftlichen Situation eigentlich Anspruch auf Sozialhilfe hätte, diesen aber aus verschiedenen Gründen nicht geltend machen, kann nur geschätzt werden. In Chur zeigt sich aber aus den Erfahrungen bei der Abgabe der KulturLegi, dass ein Anteil von rund 20 % der KulturLegi-Besitzerinnen und -Besitzer keinen Anspruch auf Ergänzungsleistungen oder Sozialhilfe geltend gemacht hat, aber im Rahmen der Abklärung vergleichbare wirtschaftliche Verhältnisse vorweisen. Gerade in Familien wirken sich sehr begrenzte finanzielle Verhältnisse öfters sehr belastend aus.

Wanderausstellung „Im Fall“

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) erarbeitet zurzeit eine Wanderausstellung zur Armutsthematik. Die Sozialen Dienste zeigen diese Ausstellung mit einem entsprechenden Begleitprogramm vom 8. bis 10. Juni 2010 in Chur. Die SKOS macht damit die Sozialhilfe und das Thema Armut zum öffentlichen Thema. Die Bevölkerung erfährt, welchen Auftrag die Sozialhilfe hat und was sie leistet, um Menschen, die sich in prekären Lebenslagen befinden, zu unterstützen. Die Ausstellung soll dazu beitragen, die Öffentlichkeit für die Themen Armut und soziale Ausgrenzung zu sensibilisieren und die Akzeptanz der Sozialhilfe in der Gesellschaft zu stärken.

Armutsbericht 1996 des Kantons Graubünden

Im März 1996 erstellte Prof. François Höpflinger im Auftrag des Justiz-, Polizei- und Sanitätsdepartements Graubünden den Bericht „Armut und soziale Probleme im Kanton Graubünden“. Als Ergebnisse hielt Prof. Höpflinger damals auch für Graubünden folgende Gruppen als besonders armutgefährdet fest:

- Alleinerziehende und ihre Kinder
- Rentner und Rentnerinnen mit Ergänzungsleistungen



- IV-Rentner und IV-Rentnerinnen ohne Zusatzrenten
- Arbeitslose mit Angehörigen

Unter anderem als Folge dieses Berichts wurde 1997 auf kantonaler Ebene der so genannte „Rat für Sozial- und Familienfragen“ eingesetzt, der sich bis zu seiner Auflösung Ende des Jahres 2003 mit zahlreichen Fragen zur Optimierung der Situation von Familien befasste. Das Postulat von Grossrat Zindel vom 28. Mai 2002 beauftragte das zuständige Departement mit der Ausarbeitung eines Grundlagenberichts für den Aufbau und die Stärkung einer neuzeitlichen Familienpolitik, welche sowohl die klassische Familie als auch neue Familienformen gleichermaßen stärken und fördern soll.

Der Familienbericht Graubünden ist als Botschaft der Regierung an den Grossen Rat (Heft Nr. 15/2006-2007) im Jahr 2007 vorgestellt worden. Die Grundlagen sollen alle fünf Jahre überarbeitet werden. Einzelne Bereiche wie die Optimierung der Beratungsangebote werden auch zwischenzeitlich überarbeitet. Ein zusätzlicher Armutsbericht oder eine ausserordentliche Erhebung zur Armutssituation ist seither nicht vorgelegt bzw. durchgeführt worden. Die statistischen Werte werden aber jährlich erfasst und im Bereich der sozialpolitischen Postulate sind wesentliche Neuerungen wie Mutterschaftsbeiträge und familienergänzende Kinderbetreuung aufgebaut worden.

Working Poor

Der Begriff der „erwerbstätigen Armen“ (Working Poor) ist vielschichtig. Er wird meist nicht auf eine Einzelperson, sondern auf einen Haushalt bezogen, in dem mehrere Personen erwerbstätig sein können. Caritas schlägt vor, dann von Working Poor zu sprechen, wenn die Haushaltsmitglieder bei einem Gesamtpensum von 100 % kein existenzdeckendes Einkommen erzielen. Solche Erhebungen sind allerdings nur mit grossem Aufwand möglich, weil die dafür notwendigen Daten im Sozialbereich nur teilweise verfügbar sind.

Strategiepapier der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS)

Die SKOS hat im Januar 2010 ebenfalls ein Grundlagenpapier zur Bekämpfung der Armut vorgestellt. Anhand der fünf Sektoren Existenzsicherung von Familien und Kindern, Bildung (Kinder und Jugendliche), Übergang ins Berufsleben (junge Erwachsene), Langzeitarbeitslosigkeit (Erwerbsphase) und Armut im Alter stellt sie 32 Massnahmen vor, mit denen sie innert zehn Jahren die Armut in der Schweiz halbieren will. Im Massnahmenkatalog sind verschiedene präventiv wirkende Massnahmen wie Frühförderung, finanzielle Entlastung der unteren Mittelschicht, familienergänzende Tagesstrukturen, Steuerbefreiung des Existenzminimums usw. enthalten. Die einzelnen Fragen beantwortet der Stadtrat wie folgt:



1. **Wie beurteilt der Stadtrat nach quantitativen und qualitativen Kriterien die Entwicklung der letzten Jahre bezüglich der Armut im Allgemeinen und des Phänomens der „Working Poor“ im Speziellen in der Stadt Chur?**

Das Bundesamt für Statistik (BFS) führt periodisch die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) durch. Diese Erhebung besagt, dass zwischen 4 bis 5 % der Erwerbstätigen als so genannte „Working Poor“ bezeichnet werden können. Solche Erhebungen werden national oder kantonale durchgeführt. Es kann nach Ansicht des Stadtrates nicht Aufgabe der Stadtverwaltung sein, in einem aufwändigen Verfahren eigene Daten zu erheben. Die Entwicklung der Sozialhilfe gibt indessen Aufschluss über die Armutsentwicklung der letzten Jahre. In den letzten drei Jahren hat sich die Fallentwicklung stabilisiert. Ungewiss bleibt vorerst, welche Auswirkungen durch die gegenwärtige Wirtschaftskrise zu erwarten sein werden.

2. **Wie hoch ist der Anteil der Sozialhilfebeziehenden, die einer Erwerbsarbeit nachgehen (Teilzeit oder Vollzeit) an der Gesamtzahl aller Sozialhilfebeziehenden im erwerbsfähigen Alter und wie viele sind es absolut?**

Ende Januar 2010 waren 176 von 413 erwachsenen Sozialhilfebeziehenden erwerbstätig. Dies entspricht einem Anteil von zwei Fünfteln.

3. **Welche Personengruppen nach Alter, Geschlecht, Herkunft und Ausbildungsgrad sind in Chur armutsbetroffen und/oder armutsgefährdet?**

Es besteht keine spezielle Auswertung auf kommunaler Ebene. Indessen können die nationalen Erkenntnisse auch auf städtisches Gebiet angewendet werden. Als armutsgefährdet oder betroffen gelten Alleinerziehende, schlecht oder gar nicht ausgebildete Erwerbstätige, junge Erwachsene und suchtkranke Menschen. Die Altersfinanzierung im Kanton Graubünden lässt sich dank Renten und Ergänzungsleistungen in aller Regel ohne Sozialhilfe bewerkstelligen.

4. **In welchen Branchen sind die Churer „Working Poor“ tendenziell beschäftigt?**

Die nationale Erhebung nennt die drei Wirtschaftszweige Gastgewerbe, Detailhandel und Reparaturgewerbe als wichtigste „Tieflohnbereiche“. Allein aus den Daten der Sozialen Dienste lässt sich keine zuverlässige Aussage für die Stadt Chur ableiten.



5. Wie hoch ist der Anteil der Stadt Chur an den gesamtkantonalen Sozialhilfekosten?

Aussagekräftiger als die Bruttokosten der Sozialhilfe ist die Anzahl der Dossiers. Diese betrug im Jahr 2008 40.2 % aller kantonale geführten Sozialhilfedossiers. Die Kosten der Betroffenen können im Einzelfall sehr stark variieren.

6. Teilt der Stadtrat die Ansicht, dass Armut enttabuisiert werden muss und wenn ja, was gedenkt er in dieser Hinsicht zu tun?

Die Enttabuisierung der Armut ist aus der Sicht des Stadtrates ein wichtiges Anliegen. Ansprüche auf materielle Sozialhilfe sollen von der Bevölkerung frei beantragt werden können. Aufklärung, wie sie beispielsweise mit der erwähnten Ausstellung „Im Fall“ geplant ist, kann hier hilfreich sein. Allein auf kommunaler Ebene können aber schwerlich Armutsstrategien entwickelt werden. Der Stadtrat hat in den letzten Jahren verschiedene Neuerungen im Bereich der präventiven Massnahmen zur Verhinderung von Armut umgesetzt. Neben dem Bildungsbereich sind dies die städtische Jugendarbeit, die Schulsozialarbeit und die Kindertagesstätten. Die Stadtverwaltung verfügt zudem auch nicht über die notwendigen personellen Ressourcen, um weitere Strategien zur Bekämpfung der Armut zu entwickeln und umzusetzen.

Chur, 8. Februar 2010

Namens des Stadtrates

Der Stadtpräsident

Der Stadtschreiber

Christian Boner

Markus Frauenfelder

Anhang

Sozialhilfe 2008 im Kanton Graubünden

Aktenauflage

- Familienbericht Graubünden (Heft Nr. 15/2006-2007)
- Standardauswertungen zur Sozialhilfestatistik 2008 Kanton Graubünden vom 26. Oktober 2009
- Standardauswertungen zur Alimentenbevorschussung 2008 Kanton Graubünden vom 2. November 2009
- SozialAktuell, Nr. 2 vom Februar 2010
- Zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung: Elemente einer nationalen Strategie vom Januar 2010

Interpellation: Armut in Chur?

2005 hat das Hilfswerk Caritas die Öffentlichkeit aufgeschreckt, indem es die Schätzung publiziert hat, wonach in der Schweiz 1 Million Menschen in Armut leben. Seither weiss die schweizerische Öffentlichkeit, dass Armut in der Schweiz ein reales Problem unserer Zeit ist, dass es aber kaum umfassende statistische Daten und Analysen zur Armut in unserem Land gibt.

Auch über die Armut im Kanton Graubünden gibt es keine gebündelten Zahlen, Fakten und Analysen. Einen umfassenden Sozialbericht, wie ihn beispielsweise der Kanton Bern 2008 publiziert hat, gibt es in unserem Kanton nicht.

Fachleute sind sich im Allgemeinen darüber einig, dass die sogenannten „Working Poor“, also Personen oder Haushalte die trotz Erwerbstätigkeit kein Einkommen über der Armutsgrenze erreichen, ein immer häufiger auftretendes soziales Phänomen darstellen. Dies ist wohl auch in Graubünden und in Chur so.

Gerade während und unmittelbar nach einer Wirtschaftskrise verschärft sich die soziale Lage, insbesondere für Menschen, die schon während der Hochkonjunktur armutsgefährdet waren. Insofern ist es wichtig, dass sich ein Gemeinwesen wie die Stadt Chur mit dem Problem der Armut – auch öffentlich – beschäftigt. In diesem Sinne bitten die Unterzeichnenden den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie beurteilt der Stadtrat nach quantitativen und qualitativen Kriterien die Entwicklung der letzten Jahre bezüglich der Armut im Allgemeinen und des Phänomens der „Working Poor“ im Speziellen in der Stadt Chur?
2. Wie hoch ist der Anteil der Sozialhilfebeziehenden die einer Erwerbsarbeit nachgehen (Teilzeit oder Vollzeit) an der Gesamtzahl aller Sozialhilfebeziehen im erwerbsfähigen Alter und wie viele sind es absolut?
3. Welche Personengruppen nach Alter, Geschlecht, Herkunft und Ausbildungsgrad sind in Chur besonders armutsbetroffen und/oder armutsgefährdet?
4. In welchen Branchen sind die Churer „Working Poor“ tendenziell beschäftigt?
5. Wie hoch ist der Anteil der Stadt Chur an den gesamtkantonalen Sozialhilfekosten?
6. Teilt der Stadtrat die Ansicht, dass Armut enttabuisiert werden muss und wenn ja, was gedenkt er in dieser Hinsicht zu tun?

Chur, 19. November 2009

Jon Pult, Gemeinderat SP

[Handwritten signatures and notes]
Beauftragte
T. G. K.
R. Camp
im B
Bund
A. Müller
Bund

Sozialhilfe 2008 im Kanton Graubünden (Quelle BFS Neuenburg)

Kennzahlen Graubünden	2006	2007	2008
Fälle mit Leistungsbezug	1'585	1'571	1'523
Unterstützte Personen	2'648	2'613	2'569
Sozialhilfequote	1.4	1.4	1.4
Alter	2'649	2'613	2'568
0 - 17	831	817	800
18 - 25	337	303	326
26 - 35	401	407	400
36 - 45	522	477	449
46 - 55	366	378	383
56 - 64	149	188	182
65 - 79	19	17	15
80 + mehr Jahre	21	25	5
ohne Angaben	3	1	8
Geschlecht	2'627	2'580	2'547
Männer	1'254	1'268	1'260
Frauen	1'370	1'311	1'269
ohne Angaben	3	1	18
Nationalität	2'626	2'580	2'546
Schweizer	1'892	1'777	1'646
Ausländer	732	803	882
ohne Angaben	2	0	18
Zivilstand	1'805	1'781	1'749
ledig	752	750	761
verheiratet	589	554	551
verwitwet	29	32	22
geschieden	434	444	404
ohne Angaben	1	1	11
Erwerbssituation	1'934	1'915	1'892
Erwerbstätige	571	547	601
Erwerbslose	573	588	645
Nichterwerbspersonen	601	647	608
weiss nicht	35	23	38
andere Erwerbssituationen	154	110	0
Ausbildung	1'807	1'781	1'749
keine berufliche Ausbildung	816	832	834
Berufliche Ausbildung / Maturität	823	707	683
Höhere Fachausbildung	59	56	53
unbekannt	100	182	159
ohne Angaben	9	4	20

Fallstruktur	3'856	3'771	3'749
Privathaushalte	1'418	1'375	1'369
Ein-Personen-Fälle	852	825	855
Alleinlebende	734	722	784
nicht Alleinlebende	118	103	71
Alleinerziehende	385	366	323
Paare mit Kinder	119	119	130
Paare ohne Kinder	61	59	53
andere	2	6	9
Stationäre Einrichtungen/Heime	110	129	85
besondere Wohnformen	53	67	68
weiss nicht	4	0	2
Bezugsdauer (abgeschlossene Fälle)	336	356	473
bis 1 Jahr	197	165	223
1 bis 2 Jahre	71	67	79
2 bis 4 Jahre	45	66	104
4 und mehr Jahre	23	58	67
ohne Angaben	0	0	0
Hauptgrund der Beendigung (abgeschlossene Fälle)	335	357	474
Verbesserung der Erwerbssituation	135	137	175
Existenzsicherung durch andere Sozialleistungen	72	99	122
Beendigung der Zuständigkeit	79	87	127
anderes / unbekannt	43	32	46
weiss nicht / ohne Angaben	6	2	4
Deckungsquote	1'580	1'563	1'510
1	562	605	497
0.75 - 0.99	334	359	435
0.5 - 0.74	188	190	184
0.25 - 0.49	199	192	173
0 - 0.24	184	130	130
ohne Angaben	113	87	91

Vergleich der Daten von Chur aus dem Jahren 2006 - 2008

	2006		2007		2008	
	Dossiers	Personen	Dossiers	Personen	Dossiers	Personen
Bezirk Plessur	727	1230	678	1155	638	1079
Stadt Chur	701	1190	651	1109	613	1045
Personen pro Dossier						1,7
Sozialhilfequote						3,2
Dauer: bis 1 Jahr						35,9%
1 Jahr und mehr						64,1%